

Wuchsform von Pflanzen im System der Kurzrasenweide

E. Leisen

Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen,
Nevinghoff 40, 48147 Münster
edmund.leisen@lwk.nrw.de

Einleitung und Problemstellung

Auf Kurzrasenweiden bleibt die Narbe die gesamte Vegetationszeit kurz. Um die 5 cm Wuchshöhe wird angestrebt, in der Praxis sind es häufig noch weniger, zeitweise sogar weniger als 3 cm (Messung ohne Weidereste). Das zwingt die beteiligten Pflanzenarten zu einer Anpassung an die veränderten Konkurrenzverhältnisse auf der Weide.

Fragestellung

Welche Pflanzenarten können sich auf der Kurzrasenweide halten und wie passen sie sich an?

Material und Methoden

In den Jahren 2012 bis 2014 wurden bei insgesamt 164 Betriebsbesuchen etwa 500 verschiedene Kurzrasenweiden begangen. Auf Bildern wurde dabei die Entwicklung einzelner Pflanzenarten festgehalten.

Ergebnisse und Diskussion

Allgemeines:

Die Gräser passen sich an den tiefen Verbiss an. Die unteren Halme liegen flach am Boden, die nach oben wachsenden Blätter werden abgefressen. Die Einzelpflanze breitet sich durch Seitentriebbildung in die Breite aus. Das trägt zu einer dichteren Narbe bei. In den Bereichen, in denen Tiere fressen, werden fast alle im Wirtschaftsgrünland vorkommenden Gräser und Kräuter, einschließlich Wolligem Honiggras, Flechtstraußgras, Rotschwengel, Quecke, Kriechender Hahnenfuß gleichermaßen abgebissen. Unterschiede gibt es allerdings im Bereich der Weidereste.

Deutsches Weidelgras und Weißklee:

Unter Bedingungen der Kurzrasenweide breiten sich diese Arten vegetativ aus. Bei extrem starkem Verbiss (beispielsweise auf einer Kälberweide mit bis zu 1 cm Verbißtiefe) können die Narben allerdings auch lückig werden.

Lieschgras:

Diese an sich konkurrenzschwache Art gilt normalerweise für eine hohe Nutzungsfrequenz durch Beweidung als „unzureichend angepasst“ (OPITZ VON BOBERFELD, 1994). Auch Dürre soll sie nicht vertragen. Ungewöhnlich daher das Auftreten auf einer Pferdeweide mit leichtem Boden (etwa 20 Bodenpunkte). Der Bestand wurde 2011 mit einer Extensivmischung ohne Weißklee eingesät. Er wurde von Pferden abgeweidet, die bis auf 1 cm verbissen hatten. Im Frühjahr 2014 war bestandesbildend der Rotschwengel mit einem Ertragsanteil von 78 %, gefolgt von Deutschem Weidelgras mit 13 % und Lieschgras mit 9 %. Deutlich in diesem 3. Hauptnutzungsjahr: Das Lieschgras breitet sich über Bestockungszwiebeln aus. Zum Vergleich der nebenstehende Bestand durch Kühe abgeweidet: Hier hatte das Lieschgras etwa den gleichen Ertragsanteil wie auf der Pferdeweide.

Knautgras:

Im Frühjahr ist diese Art eine der ersten, die zu wachsen beginnt (dadurch übrigens auch etwas stärker spätfrostgefährdet). Die jungen Pflanzenteile werden gut abgefressen. Im Bereich der Weidereste können allerdings auch Horste entstehen, die von den Tieren weniger gerne aufgenommen werden.

Wiesenrispe:

In den westlichen Niederungslagen aber auch in der Eifel kommt diese Art nach Bonituren der letzten 10 Jahre seltener vor als in den Mittelgebirgslagen weiter östlich (Sauerland, Bergisches Land). Ausnahme: Moorstandorte. Unter den Bedingungen der Kurzrasenweide kann sich diese Art auch noch über Nachsaaten erfolgreich etablieren, wie Versuche aus Österreich (STARZ *et al.*, 2013) gezeigt haben.

Wolliges Honiggras:

Im Fressbereich wird diese Art mit abgeweidet, im Bereich der Weidereste liegen allerdings viele abgestorbene Pflanzenteile. Dies ist möglicherweise der Grund, warum hier kein Verbiss erfolgt. Das führt dazu, dass diese Art zeitweise hoch hinauswächst und weithin sichtbare Weidereste bildet.

Gemeine Rispe:

Im jungen Stadium wird diese Art gut abgefressen, sogar in Bereichen, in denen sie vorherrschend ist. Im Bereich der Weidereste befinden sich aber viele abgestorbene Pflanzenteile. Dadurch wird sie hier nicht gefressen.

Rohrschwengel:

Diese an Feuchtstandorte angepasste Art (Rohrschwengelweiden) hat an sich eine arttypisch Futterwertzahl von nur 4. In einigen Mischungen ist sie trotzdem anzutreffen. Dort, wo die Narbe gut abgeweidet ist, wird diese Art auch mitgefressen. Im Bereich der Weidereste zeigt sie das artspezifisch bekannte Aussehen: Sie bildet Horste. Hiervon werden nur die Spitzen der Pflanzen gefressen. Nachmahd wird hier erforderlich sein, um diese Bereiche für die Weide wieder nutzbar zu machen.

Spitzwegerich und Zichorie:

Beide Kräuter werden sehr tief abgebissen. Bildet Zichorie im Bereich von Weideresten einen hochwachsenden Trieb, werden die daran befindlichen Blätter von den Kühen selbst bei ausreichendem Futterangebot abgefressen. Der bittere Geschmack scheint sie nicht zu stören.

Krauser und Stumpfblättriger Ampfer:

Bei konsequenter Kurzrasenweide werden diese Pflanzen nach kurzer Zeit zurückgedrängt. Wahrscheinlich gilt dies auch für die Quecke.

Danksagung

Die Untersuchungen wurden im Rahmen des Projektes „Leitbetriebe ökologischer Landbau in NRW“ mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW durchgeführt.

Literatur

OPITZ VON BOBERFELD, W. (1994): Grünlandlehre. Eugen Ulmer Verlag

STARZ, W., STEINWIDDER, A., PFISTER, R., ROHRER, H. (2013): Etablierung von Wiesenrispengras in einer 3-schnittigen Dauerwiese mittels Kurzrasenweide. Beiträge zur 12. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, 146 – 149